

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 19

Rubrik: Medien aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Kurath

Religion attraktiv machen

«Gott und die Welt» (ARD) und «Kontext» (ZDF)

Wer mit Fussball oder Tennis oder etwas anderem nichts am Hut hat, wird sich schwerlich leidenschaftlich für das eine oder andere engagieren. Genauso scheint es auch mit Kirche und Religion zu sein. Wem aber Kirchliches und Religiöses viel bis alles bedeutet, der kann sich ereifern, als ginge es um alles oder nichts. Vor allem aber will er kaum begreifen, dass es Menschen gibt, die solchen Themen gleichgültig gegenüberstehen. Gleichgültigkeit wird vielmehr gerne und schnell als Feindlichkeit interpretiert. Aber hier irrt der «homo religiosus» im Regelfall.

Dieser Irrtum treibt im Bereich von religiösen und kirchlichen Themensendungen im Fernsehen seltsame und erstaunliche Blüten. Einesteils glauben kirchlich und religiös engagierte Menschen, dass das Etikett «kirchlich» von einer breiten Schicht in der Öffentlichkeit abgelehnt wird, und vermeinen daraus den Schluss ziehen zu können, dass jene Sendung die beste Wirkung erzielen werde, die sich möglichst wenig «kirchlich» gibt. Andererseits reagieren gerade Personen aus diesem Kreis besonders allergisch, wenn – nach ihrer Mei-

nung – kompetente und zuständige Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Raum zu diesem oder jenem Thema übergangen werden. Die daraus resultierenden Widersprüchlichkeiten können, auf die Spitze getrieben, so zusammengefasst werden: Kirchliche Informationen ja, aber bitte nicht kirchlich!

Zu diesem Ergebnis kam unter anderem auch eine Untersuchung zum Thema «Kirchliche Informationen – allgemeine Öffentlichkeit», die im vergangenen Jahr die «Arbeitsgruppe für Sozialforschung und Organisationsberatung» (Frankfurt/M.) im Auftrag der «Katholischen Fernseharbeit beim ZDF» (Mainz) durchgeführt hatte. Befragt wurde in zwei Etappen ein ausgewählter Personenkreis, der sich in Kirchen und/oder Medien beruflich mit Informationsfragen befasst. Konkreter Anlass war die Einführung einer regelmässigen wöchentlichen Sendereihe beim ZDF, über religiöse und kirchliche Themen, die inzwischen seit dem 1. Januar 1988 auch tatsächlich ausgestrahlt wird und jetzt ein Dreivierteljahr alt ist. Damals stand noch nicht fest, dass die ZDF-Reihe den Titel «Kontext» bekommen würde. Aber die erwähnte Arbeitsgruppe schrieb der ZDF-Redaktions-Crew ins Stammbuch: «Phantasierte Macht über phantasierte Zuschauer führt zur Ohnmacht.» Und das sollte wohl heissen, dass sie sich bei Planung und Erstellung ihrer kirchlich und religiös orientierten Sendung frei machen soll von jedem Erwartungsdruck, den – wie immer – irgendwelche Gruppen auszuüben versuchen.

Und es stimmt ja: Wer mit Kirche oder Religion nichts am Hut hat, wird sich schwerlich dafür durch besonderen Eifer hervortun, aber zu glauben, man könne ihn durch religiöse und kirchliche Sendungen mit

«Macht» heranzwingen, oder anzunehmen, er stehe a priori solchen Sendungen ablehnend bis feindlich gegenüber, ist nicht richtig. Beides kann dem Kapitel eines «phantasierten Zuschauers» zugeschlagen werden.

Bereits eine im Winter 1981/82 von ARD und ZDF gemeinsam mit den grossen christlichen Kirchen durchgeführte Repräsentativstudie, für die nahezu 5000 Personen befragt wurden, belegte, dass mangelnde Religiosität (nur ein Viertel der Befragten bezeichnete sich als religiös, ein Viertel als nicht oder kaum – die Hälfte blieb unentschieden!) nicht gleichzusetzen ist mit Anti-Stimmung gegen Kirche und Religion, und so auch nicht gegen kirchliche Sendungen. Seither ist immer wieder bestätigt worden, dass die latente Bereitschaft zur Aufnahme kirchlicher und religiöser Themen bei den Zuschauern sich in keiner Weise von jener unterscheidet, die auch für andere Dokumentationen und Features gilt. Das ist inzwischen auch Grundüberzeugung der Mehrheit, die in der Bundesrepublik Deutschland Sendungen zu kirchlichen und religiösen Themen bei ARD und ZDF machen und verantworten.

Diese vor allem in den letzten Jahren verstärkt gewonnene und durch die Zuschauerforschung mehrmals bestätigte Überzeugung hat Konsequenzen auf Konzeption und Gestaltung der religiösen und kirchlichen Sendereien bei ARD und ZDF gehabt. Wie diese aussehen, lässt sich an der ARD-Reihe «Gott und die Welt» und an der ZDF-Reihe «Kontext» aufzeigen. Beide Reihen sind jung und nähern sich, wie zu sehen sein wird, einander an.

Bis 1983 hatte die ARD einen regelmässigen wöchentlichen sogenannten Kirchentermin, jeweils samstags um 17.00 Uhr.

Ab 1984 wurde dieser Termin gesplittet in eine 14tägliche Sonntags- (um 17.00 Uhr) und Freitagsleiste (in der Regel um 22.00 Uhr). Im Herbst 1984 bekam dieser Freitagstermin den Reihentitel *«Gott und die Welt»* (dieser Reihentitel wurde von einer seit bald 22 Jahren im Dritten Fernsehprogramm des Westdeutschen Rundfunks mit inzwischen 750 Folgen laufenden kirchlich-religiösen Reihe übernommen).

Das ZDF hatte bis zum vorigen Jahr einen 14täglichen Featuretermin – ohne Reihentitel – zu religiösen und kirchlichen Themen, jeweils um 22.10 Uhr; dieser Termin ist nun seit Beginn dieses Jahres in einen wöchentlichen unter dem Reihentitel *«Kontext»* überführt worden. Diese beiden Reihen, *«Gott und die Welt»* und *«Kontext»*, werden als eigentliche Domänen und Aushängeschilder journalistischer Tätigkeit verstanden.

Auf die ersten fünf Minuten kommt es an

Beide Reihen haben ähnliche Probleme und ähnliche Chancen. Zwischen zehn und halbfelf wandern – dies zeigen die Resultate der Publikumsforschung – Scharen von potentiellen Zuschauern, besonders vor Arbeitstagen, ab ins Bett. Aber genau zu diesem Zeitpunkt soll noch einmal das Interesse der Schlafbedürftigen mit einem religiösen und/oder kirchlichen Thema geweckt werden. Nun laufen aber vor beiden Reihen publikumsattraktive Sendungen, bei der ARD im Ersten ist es die Leiste mit populären Spielfilmen, beim ZDF sind es Serienfolgen mit hohen Einschaltquoten. Das bedeutet: Weder *«Gott und die Welt»* noch *«Kontext»* dürfen Zeit vertun mit langen Einleitungen. Sie müssen in Minutenrasche mitten in ihr

Thema springen, und zwar so, dass es sofort möglichst viele Zuschauer fesselt (in der Regel sind es nach populären Sendungen gegen 60 Prozent der Zuschauer, die *«weglaufen»*; dies gilt jedoch auch für nicht-kirchliche Themensendungen).

Entsprechend ist der Einstieg jeder Folge dieser Sendereihen gestaltet. Nach einem kurzen, der Erkennung der Reihe dienenden Vorspann geht es immer gleich zur Sache. Man kann für die ersten zwei, drei Minuten dieses vom Konzept her gleichbleibenden Einstiegs ruhig den modischen Begriff *«Aufreisser»* verwenden, denn von der Funktion her trifft er die Sache.

Nach diesem *«Aufreisser»* gehen die Konzepte der Reihen auseinander. Während die ARD darauf baut, dass das geweckte Interesse durch nachfolgende Differenzierungen und Vertiefungen gehalten werden kann, lässt das ZDF eine Kurzmoderation folgen. Diese und auch mögliche weitere Zwischenmoderationen gehören zum Konzept: Personalisierung durch direkte Ansprache, Wiedererkennbarkeit der Reihe und verbale Aktualisierungen sowie Informationsergänzungen – etwa bei schon einige Zeit fertiggestellten Beiträgen – sollen dadurch erreicht werden.

Als im Oktober 1985 Michaela Pilters die Leitung der katholischen ZDF-Redaktion *«Kirche und Leben»* übernahm – sie kam vom Hessischen Rundfunk, wo sie kirchliche und religiöse Radiosendungen machte, und löste den langjährigen Leiter Michael Albus ab –, musste sie als erstes feststellen, dass sie zunächst mehr als ein Jahr kaum Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen konnte: Denn die Dokumentationstermine waren durch Verplanung praktisch gelaufen. Ihr Bestreben war damals schon, etwas Geplantes wieder rauszu-

schmeissen, wenn ein aktuelles Thema ansteht.

Die langfristige Verplanung der religiösen und kirchlichen Termine war und ist ein grundsätzliches Problem der dafür zuständigen Redakteure bei ARD und ZDF. Michaela Pilters zögerte denn auch nicht, *«Kontext»* dem Diktat der Aktualität zu unterstellen. *«Kontext»* wird im Wechsel von der evangelischen und katholischen ZDF-Redaktion *«Kirche und Leben»* besetzt. Die katholische Redaktion nutzt jeden zweiten ihr zustehenden Termin als *«Kontext – aktuell»* für kurzfristig aktuell festgelegte Themen. Die evangelische Redaktion tut dies, nachdem sie nun die *«Halde»* an bereits fertigen Beiträgen etwas abgebaut hat, auch zunehmend.

Mehr noch: Inzwischen geht auch die Planung der ARD für 1989 in diese Richtung. Auch hier gedenkt man jeden zweiten

ZDF-Reihe *«Kontext»*

(Vorgesehene Themen mit Arbeitstitel und Sendedaten)

5. 10.
Der Vatikan und Europa (Anlass: Papst in Strassburg)

12. 10.
Hauptbahnhof Frankfurt

19. 10.
Chamäleon und Eidechse. Was afrikanische Mythen und Riten vom Leben erzählen

26. 10.
Behinderten-Werkstätten in Lahr

2. 11.
Das Auto. Der Stau von Nesselwang (Thema: Landschaftszerstörung)

9. 11.
(Ausfalltermin zugunsten einer Gedenksendung zur Reichskristallnacht vor 50 Jahren)

16. 11.
Versöhnung tut not: Kirche in der CSSR

Freitagstermin kurzfristig als «Gott und die Welt – aktuell» zu gestalten. Nur ist bei der ARD alles viel komplizierter. Während die Ordnungsstruktur beim ZDF zentralistisch-einheitlich ist, ist das ARD-System konföderativ. Neun Länderrechten unterstehende Rundfunkanstalten beliefern nach einem – je nach ihrer Grösse – genau festgelegten Quoten-Schlüssel, der auch für die Reihe «Gott und die Welt» gilt, das Erste Programm. Planung, Festlegung und Besetzung regelt hier eine eigene «Einrichtung», die sogenannte Koordinationskonferenz kirchlicher Sendungen. Meist werden hier schon im vorangehenden späten Herbst Termine und Themen für das kommende Jahr fixiert, also auch verplant. Wenn dies nun in diesem Jahr zum ersten Mal nur zur Hälfte geschieht, um die andere Hälfte – also im Monat einen «Gott und die Welt»-Termin – offen zu lassen für kurzfristig festzulegende Themen, dann wird auch hier

der Schritt in Richtung Aktualität getan. Das bedeutet bei der komplizierteren ARD-Struktur, dass die neun dafür zuständigen Redaktionen in regelmässigen Schaltkonferenzen die aktuellen Themen absprechen und festlegen müssen.

Das ZDF hat in diesem Jahr mit «Kontext – aktuell» gezeigt, dass aktuelle Sendungen spritziger, unmittelbarer und unverkrampfter wirken und bei den Zuschauern besser ankommen. Schon im Januar dieses Jahres hatten zwei Beiträge den Unterschied deutlich gemacht. Sowohl «Gott und die Welt» (am 22. 1.) als auch «Kontext – aktuell» (am 27. 1.) widmeten sich in Sozialreportagen Berliner Jugendlichen, denen die Erwachsenenwelt schwere Schäden zugefügt hat. Der ARD-Beitrag war lange geplant, die ZDF-Sendung kurzfristig gedreht. Der erste wirkte entsprechend durchdacht, vorbereitet und gestellt – und verlor so an unmittelbarer Authentizität, im Gegensatz zum zweiten vom ZDF. Natürlich belegt das noch nicht, dass Planung schlecht ist, aber dass sie einige Gefahren in sich birgt. Vor allem ist offensichtlich das Problem erkannt, dass langfristig geplante Sendungen eben leichter zu exakt durchdenken, gegen jedes Risiko (in Bild und Ton) abgesicherten, eben von A bis Z «programmierten» Abläufen geraten, die beim Zuschauer kaum den Eindruck von Unmittelbarkeit und Spontaneität wecken können. Wenn bei ARD und ZDF in den Reihen «Gott und die Welt» und «Kontext» gegenwärtig etwas versucht wird, dann ist es das Freimachen von zuviel Planung, Programmierung und Absicherung zugunsten des Freiseins für Unmittelbarkeit und Aktualität.

Wer einen Blick auf die für das letzte Quartal in diesem Jahr vorgesehenen Themen

wirft (siehe Kästchen), der kann Verschiedenes, das für die Konzeption der Reihen spricht, herauslesen. Zunächst fällt die thematische Offenheit auf. Sie reicht von spezifisch kirchlichen bis zu gesellschaftlichen und gesellschaftspolitischen Themen. Dahinter steckt die von den zuständigen Redaktoren vertretene Überzeugung, dass es prinzipiell kein in der Öffentlichkeit virulentes Thema gibt, das nicht auch von den beim Fernsehen mit Kirche und Religion Befassten journalistisch behandelt werden kann. Erkennbar ist die Absicht, durch Titel und Themen möglichst keine Zuschauer auszugrenzen.

Die in den vergangenen Monaten in «Gott und die Welt» und in «Kontext» gesendeten Beiträge lassen tendenziell verschiedene weitere Absichten erkennen. Ein kürzlich in «Gott und die Welt» gesendeter Beitrag zum Thema Schwangerschaftsberatung (2. 9.) ist dafür geradezu typisch. Er stellte Betroffene in den Mittelpunkt. Dahinter steckt ein Konzept, das sich etwa so zusammenfassen lässt: Menschen zu Wort kommen lassen und nicht Themen oder Fälle präsentieren – und auf Experten möglichst verzichten. Denn Experten – nicht nur im kirchlichen Raum – haben einen Fehler: Sie sind zu schnell fertig mit ihren Erklärungen (!), da sie Antworten zu flink und zu abschliessend parat haben. Abgesehen davon, dass Experten beim Zuschauer kaum ankommen, verstösst ihre Aufdringlichkeit eklatant gegen humane und journalistische Absichten: durch Informationen Verständnis zu fördern. Verstehen aber braucht Zeit. Das Authentische aber vermag auf dem Weg zum Verstehen die besten Erklärungen zu geben. Das ist auch der Weg, den «Gott und die Welt» und «Kontext» vermehrt zu beschreiten versuchen. ■

ARD-Reihe «Gott und die Welt»

(Vorgesehene Themen mit Arbeitstitel und Sendedaten)

14. 10.

Die amerikanische Art, katholisch zu sein

28. 10.

Noch immer auf gepackten Koffern sitzen... (Thema: Junge Juden in Deutschland)

11. 11.

Lieber Gott, lach doch mal... (Thema: Kirche und Humor)

25. 11.

Der konziliare Prozess (Thema: Das vom Evangelischen Kirchentag geforderte Weltkonzil für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung)

9. 12.

Eva und Maria (Thema: Selbstverständnis katholischer Frauen)

23. 12.

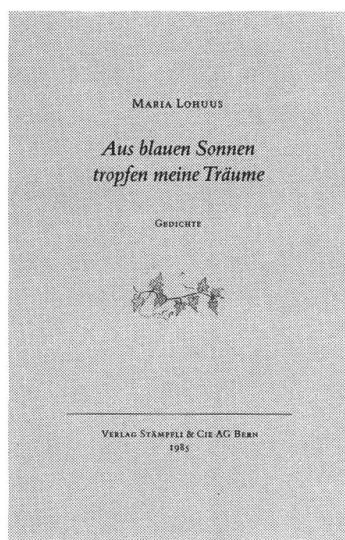
Kinder auf der Flucht (Thema: Kinder von Asylanten)

Maria Lohuus

Aus blauen Sonnen tropfen meine Träume

Gedichte

174 Seiten,
mit 5 Illustrationen
von Thomas Berger,
broschiert,
Fr. 24.–/DM 28.–



Erste Leserurteile:

«Ich konnte mich kaum mehr trennen von diesen Gedichten,
die mich sehr ansprechen und irgendwie vor mir aufleben ...»

C. F. in L.

«Noch nie konnte ich so von Gedichten profitieren wie bei
Maria Lohuus ...»

J. S. in W.

«Es sind Empfindungen in Worte gefasst, die wir in uns
tragen; es ist, als wenn in diesen Gedichten auch meinen
Gefühlen Ausdruck gegeben worden sei ...»

E. B. in F.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach, 3001 Bern
